

Nacktheit und Schwachheit uns verlieren in den Schooß der Mutter, so uns eröfnet bleibet im Namen Jesu. Er segne dich! Gedenke meiner vor Gott.

Mülheim,
den 23. Jan. 1736.

Der 94ste Brief.

An einen Kaufmann, seine Handlung noch nicht ganz dran zu geben. Aufmunterung seinem inneren Ruf zu folgen.

In der Gnade des HErrn Jesu vielgeliebter Bruder!

Deine beiden Briefe habe richtig bekommen, und, verschiedener Ursachen wegen, nicht eher als heute beantworten können, wiewohl ich seither mit meinem Herzen viel bei dir gewesen bin. Der HErr werde unserer immer mehr mächtig, und ziehe, durch seine so innig nahe Gottesliebe, alle unsere Herzensneigungen von allen andern Vorwürfen ab, in sein Herz hinein, damit wir in ihm Ein Herz werden mögen, Amen!

Deine Handlung anlangend, so bleibt mein unmaßgeblicher Rath, wie auch in meinem Vorigen gemeldet, daß du die Dinge
noch

noch nicht ganz abschaffest; du mußt es als eine Uebung der Verläugnung, des Leidens und des Glaubens, so annehmen, wie es kommt, weil ich erachte, daß dein Geist die dazu erforderliche Festigkeit in Gott noch nicht hat, ohne sinnliche Vorwürfe zu bleiben. Darum, so halte ich eine sinnliche Beschäftigung, die man von der Vorsehung erwartet und mit Verläugnung thut, noch für unschädlicher, als wenn du dir selbst einen andern Vorwurf und Sinnenpiel erwählen möchtest, welches doch nicht ausbleiben würde. Schränke indessen die Dinge möglichst ein, daß sie den Geist nicht zu sehr beschweren, und allemal einige Zeit zu einiger Einsamkeit übrig bleibe; ich sage möglichst, weil ich wohl weiß, daß sich eine Handlung so nicht einschränken läßt, oder man hat immer Gelegenheit, bald durch Unglauben, bald durch Begierlichkeit, probiret zu werden; welche Anfälle keineswegs erschrecken, noch den Muth matt machen, sondern so viel mehr andringen müssen, sich selbst und alle andere Stützen zu verlassen, daß der Geist allein in denjenigen hinein hungere, und dem lediglich anhangt, der mit uns seyn will, wann wir durchs Feuer und wann wir durchs Wasser gehen, daß uns keines von beiden beschädige. Nirgend ist Festigkeit, als bloß in Gott, den wir wesentlich finden, wann uns die Festigkeit in uns selbst und allen andern Vorwürfen entnommen wird. Der Weg

Dahin ist wunderbarlich, aber das Ende herrlich. O wie so arm, und o wie so reich wird unser Geist seyn, wann er außer GOTT nichts mehr haben wird! Amen, HERR! das erfülle bald in uns!

Gewiß ist es so, lieber Bruder, wie du in einem deiner Briefe meldest, daß vieles dazu gehöret, um GOTT zu lieben ohne eigene Absicht. Allein man muß das Viele so nicht auf einmal aufpacken, sondern sich nur im gegenwärtigen Augenblick der Führung GOTTES überlassen, mit der Bölligkeit als man weiß und kann. GOTT, ders angefangen hat, der wirds auch thun. Findet man sich selbst, so ist das auch Gnade; man muß sich dann nur wieder da verlieren, wo man sich gefunden hat; denn keiner hat sich selbst verlassen, als der sich selbst erst gefunden und gefühlet hat. Die Hauptsache bestehet darin, daß man dem hohen Beruf GOTTES folge, der unsern Geist mit seiner Liebe berühret, und in uns ein tief verborgenes Sehnen und Neigen erwecket, die Kreatur und uns selbst zu verlassen, und uns wieder mit unserm Ursprung zu vereinigen. Diesem Zug (es sey nun in der Blöße, oder in der Empfindung) abwarten und sich überlassen, das sey nur unser Eines und Unverrücktes! In den Sinnen wirken bald gute, bald böse Kräfte; bald scheint die Sonne drein, und da ist man munter, erweckt und brünstig; bald kommen andere Einflüsse des Bösen darin hervor,
und

und man wird wieder so todt und elend, als man zuvor brünstig und fromm gewesen. Wer beständig werden will, muß da nicht bei stehen bleiben, sondern sich mit seinem Geist in Gott neigen, und an ihm kleben, welches uns gründlich heiligt.

Daß dir sonst, in deinem jetzigen Stand, allerhand Lectionen und Proben vorkommen werden, kann ich mir leicht vorstellen. Bringe nur alles vor Gott, und gehe nicht lang mit den Dingen in dir selbst tragen. Durch eigenes Ueberlegen wird nichts ausgerichtet, sondern alles nur mehr verwirrt und verderbet. Deine und meine Leibesbeschaffenheit geben uns beständig Anlaß, unsere Seele, als in unseren Händen zu tragen, und nicht viel herum zu gaffen.

Deine und deiner Kinder Seelen herzlich Gott zu empfehlen, ist wohl das nöthigste Testamentmachen; doch könnte es zur Beruhigung auch nicht schaden, wenn du sonst ein Testament machtest; wemms nur also geschehen könnte, daß du, nebst den Verwandten, noch einen Dritten zum Executor des Testaments machtest, nämlich einen geschickten und beherzten Freund, der in allem die Hand mit haben und zusehen könnte, daß alles recht ginge. Dieß fällt mir doch so in die Gedanken; sonst werd' ich in den Weltsachen immer kindischer.

Daß ich in meinem Vorigen geschrieben, daß, wenn mich Gott dazu rief, ich
gerne

gerne mit dir aufpacken, und dein Knecht seyn wollte, hab' ich nicht im Scherz geschrieben, sondern, theils meine aufrichtige Geneigtheit zu bezeugen, dir gerne deine Last, nach meiner Schuldigkeit, tragen zu helfen; theils auch, zu zeigen, daß wir in Gottes Willen zu allem Werk bereit seyn müssen; nur daß wir alles als treue Knechte, und nicht als Herren und Eigenthümer behandeln. Sonst bin ich so albern nicht, daß ich sollte gemeynnt haben, als wenn du auf mich gezelet hättest, da du von einem treuen Knecht geschrieben; Bruder N. hat das unrecht verstanden. Mir fiel nur ein, ob du auch an Bruder N. gedacht hättest, da du von einem treuen Knecht schriebest, und das sagte ich ihm einfältig, ohne weiter daran zu gedenken. Deine brüderliche Anbietung, bei dir zu kommen wohnen, nehm ich auch als ein Zeugniß deiner aufrichtigen Liebe an, welche ich jederzeit mit eben so aufrichtiger Gegenliebe zu beantworten hoffe; sonst hält mich göttlicher Wille an diesen Ort noch gebunden; auch wirds für die zwei à drei Tage, die ich noch zu leben habe, wohl nicht der Mühe werth seyn, an Veränderungen zu gedenken. Gott wird uns das Vergnügen gönnen, daß wir hier und in Ewigkeit beisammen wohnen, im Herzen Jesu. Amen.

Ich muß schließen, lieber Bruder! weil mein Haupt schon nicht mehr kann, da einige Tage wieder was schwächer gewesen. Ich grüße

grüße und umfasse dich im Geiste, sammt allen und jeden daselbst, welche gern wollen Kinder werden; ich nenne darum keine mit Namen, damit keine zu nennen vergessen möge; sonst kommen sie mir öfters und besonders ins Gemüth, da ich mich mit ihnen erquicke, und das Liebesmahl im Geiste mit halte. Die N. wolle der HErr segnen, und Gnade geben, daß sie ihre tägliche Lektionen immer besser aussagen lerne! Bei allen Marthas Geschäften von Außen, werde sie eine rechte Maria im Geiste, die sich halte als zu den Füßen Jesu, und höre seiner Rede zu; alle Manchfaltigkeit muß immer mehr in dieses Eine zusammen fließen. Jesus redet zu uns, durch die Zucht und Anlockung der Gnade in unsern Herzen; er redet aber auch zu uns durch seine göttliche Vorsehung in allen Dingen, die uns, den Tag durch, zu thun oder zu leiden vorkommen. — Und alle diese Reden Jesu zielen nur auf dieß Eine, nämlich, daß wir in allen Dingen uns selbst gründlich absterben, damit wir dadurch in sein göttliches Leben und in seine innige Gemeinschaft versetzet werden, worin allein ewiges Leben zu finden ist. Daß der HErr der N., und uns mit einander, solches wesentlich zu erfahren gebe, wünschet von Herzen

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 27. Jan. 1736.

Der